

Oskar Weggel

Am Rande eines Krieges? – Asien, China und die Taiwan-Krise –

Gliederung

- 1 Aufziehende Gewitterwolken
 - 2 Was spricht für militärische Eskalationen?
 - 2.1 Aggressives Erklärungsverhalten
 - 2.2 Das ZK-Dokument Nr. 65
 - 2.3 Aufrüstungsmaßnahmen
 - 2.3.1 Offensivwaffen: viele Grüchte, wenig Bestätigungen
 - 2.3.2 Defensivmaßnahmen für den Fall des Falles
 - 2.4 Erhöhung des Militärhaushaltes
 - 3 Überlegungen, die gegen ein militärisches Vorgehen sprechen
 - 3.1 Finten statt Taten
 - 3.2 Drohungen statt Handlungen
 - 3.3 Die politische Absurdität militärischer Auseinandersetzungen
 - 3.3.1 Einen Nuklearkrieg gegen Taiwan riskieren, das wirtschaftlich ohnehin zur Verfügung steht?
 - 3.3.2 Der Anti-Militär-Kurs Zhu Rongjis
 - 3.4 Militärische Drohungen als Versuch der Einmischung in den taiwanischen Wahlkampf

1

Aufziehende Gewitterwolken

Bis Mitte der 90er Jahre, also noch geraume Zeit über den Zusammenbruch des bipolaren Weltsystems hinaus, hatte Asien als der geopolitisch ruhigste Teil des Raumschiffes Erde gelten dürfen. An die Stelle militärischer Auseinandersetzungen war dort seit den späten 70iger Jahren das wirtschaftliche Wettrennen getreten, das erst mit der Asienkrise von 1997 seine Dynamik einbüßte.

Wenige Jahre später, nämlich zu Beginn des neuen Jahrtausends, scheint die asiatische Welt wie ausgewechselt.

Indien und Pakistan lieferten sich seit 1998 zunächst ein Wettrennen um Nuklearwaffen sowie um Mittelstreckenraketen und gerieten dann, Mitte 1999, im Zusammenhang mit der alten Kashmir-Frage neu aneinander.¹

Fast zur gleichen Zeit begannen Turbulenzen auch um Nordkorea herum zu entstehen, nachdem es dort zu Hungersnöten und – im Gefolge davon – zu militärischen Kompensationshandlungen gekommen war. U.a. hatte Nordkorea im August 1998 eine Taepodong-Mittelstreckenrakete über Japan hinweg in den Pazifik abgeschossen – und dann auch noch damit gedroht, sein Atomwaffenpotenzial weiter auszubauen.²

Der Schock, den Nordkorea mit diesem Vorgehen vor allem in Japan auslöste, veranlasste die Politiker in Tokyo, erneut über die militärische Situation Japans nachzudenken – und eine Nachrüstung zu beschließen. Gleichzeitig steht Japan – neben Südkorea und Taiwan – vor der Überlegung, ob es dem von den USA angebotenen TMD (Theater Missile Defense) beitreten, sich also an einem gemeinsamen Raketenabwehrgürtel beteiligen soll. Dies beunruhigte wiederum die VRCh, die von einer „Westerweiterung der japanischen Sicherheitszone“ sprach, welche mit der „Osterweiterung der NATO“ korrespondiere – und hinter der sich – wieder einmal! – die lenkende Hand der USA zeige.

Das japanische Parlament hatte am 27. April 1999 eine Gesetzesvorlage über „neue japanisch-amerikanische Verteidigungsrichtlinien“ verabschiedet, derzufolge die Selbstverteidigungskräfte (SDF) Japans nicht mehr auf die Verteidigung des eigenen Territoriums beschränkt bleiben, sondern, wie China es sieht, auch auf Vorwärtsverteidigung in Richtung Nordkorea und Taiwan programmiert werden sollen. In den neuen Richtlinien wurde u.a. definiert, wann „sicherheitsgefährdende Auseinandersetzungen“ in der Umgebung Japans entstünden, wann in einem anderen Land ein „Bürgerkrieg“ ausbreche und von welchem Intensitätsgrad an politische Unruhen in einem Land militärische Gegenmaßnahmen erforderten. Im Falle solcher „Sicherheitsgefährdungen“ verpflichtet sich Japan, den US-Streitkräften Unterstützung zu gewähren, ihnen zivile Einrichtungen zu militärischer Nutzung zu überlassen und ihnen Transporthilfe, Waffen, Munition und Treibstoffe zur Verfügung zu stellen sowie sie durch Reparaturen, durch Sanitätsdienste und durch telekommunikative Hilfeleistungen zu unterstützen.

Aus chinesischer Sicht laufen die neuen Richtlinien auf eine verstärkte Militärkooperation zwischen Japan und den USA hinaus. Sorgen bereitet auch die mögliche Unterzeichnung einer Abmachung mit den USA zur Errichtung eines Raketenabwehrschilds.³

Es gibt in Asien aber auch noch weitere beunruhigende Anzeichen, angefangen von den Separatismusbemühungen einzelner Regionen in Indonesien bis hin zu den immer wieder aufflackernden Konflikten um bestimmte Inselgruppen, die dem asiatischen Festland vorgelagert sind, sei es nun um die Tokto-Inseln (umstritten zwischen Südkorea und Japan), um Diaoyutai (japanisch: Senkaku) (umstritten zwischen Japan, China und Taiwan) oder sei es um die Spratlys (Beteiligte: China, Taiwan, Vietnam, die Philippinen, Malaysia und Brunei).

Vor allem aber ist es die VR China, die mit aggressiven Erklärungen überall in Asien Beunruhigung auslöst.

So hieß es beispielsweise auf Seite 5 der *Jiefangjunbao* („Armee-Zeitung“) vom 8.12.1999, dass „ein Krieg keineswegs mehr fern“ sei, nachdem die USA eine immer angriffslustigere Haltung gegenüber der VR China an den Tag legten: Die Vereinigten Staaten unterhielten in der asiatisch-pazifischen Region, vor allem in Japan, in Südkorea und auf Guam, rund 100.000 Soldaten. Ihre Schiffeinheiten hätten in drei Kampflinien gegen das asiatische Festland Aufstellung genommen; außerdem unterhielten sie mit fünf Staaten formelle Verteidigungsbeziehungen,

¹Zu den Themen Nukleartests, Raketenwettrennen und Kashmir-Krise vgl. C.a., 1999/6, S.591-595.

²Dazu C.a., 2000/1, S.51-53.

³XNA, 30.6.99, und C.a., 1999/6, Ü 4.

nämlich mit Japan, mit Südkorea, mit Australien, mit Thailand und den Philippinen und stünden überdies in enger „Verteidigungskooperation“ mit Brunei, Singapur und Indonesien. Immer wieder auch führten ihre Einheiten gemeinsame Manöver mit koreanischen oder südostasiatischen Schiffsverbänden durch. Ferner versuche Washington, eine Reihe von asiatischen Ländern, vor allem Japan, Südkorea und Taiwan, mit in sein TMD einzubeziehen, und nicht zuletzt gebe es in den Vereinigten Staaten Überlegungen, sich dem Vertrag über das umfassende Verbot von Nukleartests zu entziehen.

China wünsche sich zwar eine friedliche Lösung aller mit den USA anstehenden Fragen, sei jedoch bereit, sich notfalls auch militärisch zur Wehr zu setzen – und glaube im Falle einer ernsthaften Auseinandersetzung auch an einen „Sieg“ seiner Waffen!⁴

Die Presse, angefangen von IHT über AWSJ bis hin zum deutschen Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*, haben den von Beijing geworfenen Ball aufgegriffen und das derzeitige Geschehen in der „Krisenregion Asien“ bereits in Kriegsnähe gerückt.⁵

2 Was spricht für militärische Eskalationen?

2.1 Aggressives Erklärungsverhalten

Im Mittelpunkt westlicher Verdächtigungen steht vor allem die VR China. Auf den ersten Blick scheinen es drei Ereignisse zu sein, die die Bereitschaft Beijings, Konflikte verstärkt durch die militärische Brille zu betrachten, neu bestärkt haben, nämlich (1) die Frustrationen der chinesischen Führung im Zusammenhang mit dem Kosovo-Konflikt sowie mit der Bombardierung der Belgrader Botschaft am 8. Mai 1999, (2) die „Zwei-Staaten-Erklärung“ des taiwanischen Präsidenten Li Denghui vom 9. Juli 1999⁶ und (3) die Rückkehr Macaos ins Mutterland am 20.12.1999.

Vier Tage vor dem Macao-Ereignis, nämlich am 16.12.1999, war das Politbüro in Beijing zusammengetreten und hatte Überlegungen zur Sicherheitslage im Allgemeinen sowie zur Taiwan-Frage im Besonderen angestellt. Mehrere Spitzenfunktionäre, angefangen vom Vorsitzenden der KPCh (und des ZK-Militär-Ausschusses), Jiang Zemin, über Verteidigungsminister Chi Haotian bis hin zum Stellvertretenden ZK-Militärausschussvorsitzenden Zhang Wannian hatten aus diesem Anlass erklärt, dass nun, nachdem auch Macao ins Mutterland zurückgekehrt sei, definitiv die Wiedervereinigung mit Taiwan anzusteuern sei. Zhang Wannian sprach in diesem Zusammenhang sogar von einer „zentralen Kampfaufgabe der gesamten Streitmacht“ VBA (*quan jun zhongxin de zhandou renwu*) – und benutzte damit einen Ausdruck, der in diesem Kontext in reformerischer Zeit noch nie verwendet worden war!

Wiederholt wurden Formulierungen dieser Art beim „Erweiterten Treffen“ des ZK-Militärausschusses am 17. Dezember, also einen Tag später – und drei Tage vor der Rückkehr Macaos. Jiang Zemin sprach in diesem Zu-

sammenhang von einer „Mobilisierung der bewaffneten Kräfte zur Lösung der Taiwan-Frage und zur Erreichung der großen Wiedervereinigung unseres Mutterlands“.⁷ Für Taiwan gebe es jetzt nur noch zwei Wahlmöglichkeiten, nämlich entweder die Koexistenz der zwei verschiedenen Systeme unter dem Dach des *einen* chinesischen Staats oder aber die Lösung der Taiwan-Frage durch einen Bürgerkrieg.

Bei seiner Tagung am 16. Dezember hatte das Politbüro folgende sechs Prinzipien für eine Lösung der Taiwan-Frage verkündet:

- (1) Wiedervereinigung des Mutterlands zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt,
- (2) die Taiwan-Frage ist eine innere Angelegenheit Chinas und eine Folge des Bürgerkriegs der 40er Jahre, in die sich keine auswärtige Macht einmischen dürfe,
- (3) die Wiedervereinigung müsse nach dem Prinzip „ein Land, zwei Systeme“ erfolgen,
- (4) die Konfrontation über die Taiwan-Straße hinweg dürfe nicht ewig so weitergehen; es gelte jetzt, auf einen richtigen Zeitpunkt zur Lösung zu achten,
- (5) falls Taiwan dazu übergehen sollte, seine Unabhängigkeit zu erklären und damit China zu teilen, so wäre dies aus Sicht der chinesischen Regierung ein casus belli,
- (6) sollten ausländische Streitkräfte sich in die Taiwan-Frage einmischen, so „müssen wir bereit sein, Opfer zu erbringen und den Preis zu zahlen, um einer hegemonistischen, militärischen Aggression und Intervention entgegenzutreten“.

Bezeichnenderweise fielen die Erklärungen der beiden Spitzenmilitärs, Zhang Wannians und Chi Haotians, wesentlich schärfer aus als diejenigen Jiang Zemins.

– Zhang bezeichnete, wie erwähnt, die Taiwan-Frage als die „zentrale Kampfaufgabe aller Streitkräfte“.

– Chi Haotian, seines Zeichens Verteidigungsminister und ebenfalls Stellvertretender Vorsitzender im ZK-Militärausschuss, hatte bereits Anfang Dezember 1999 an der Hochschule für Verteidigung darauf hingewiesen, dass im Zusammenhang mit der Taiwan-Frage auch über eine militärische Konfrontation mit den USA nachzudenken sei, jener Supermacht also, die partout auf eine Monopolarisierung (statt der von den meisten anderen Staaten angeblich gewünschten Multipolarisierung) hinsteuere. Angesichts dieses Bestrebens müsse China sich auf jede Form der Auseinandersetzung einstellen und notfalls auch einen modernen Hightech-Krieg in Kauf nehmen. Wörtlich: „Wir müssen darauf vorbereitet sein, ein Jahr, vielleicht aber auch zwei, drei Jahre oder noch länger zu kämpfen, am Ende aber den Sieg davonzutragen.“

Angeblich hat Beijing zur Beschleunigung der Wiedervereinigung neue Mittel in die Haushalte für die Jahre 2000 bis 2003 eingestellt; sie belaufen sich, wie *Cheng Ming*⁸ erfahren haben will, nunmehr auf 52% des Militärhaushalts – anstelle der dafür bisher vorgesehenen 32%. Auch die Verteidigungsindustrie habe ihre Produktion beschleunigt. Rund 15 Milliarden Yuan seien seit September

⁴ *Jiefangjunbao*, 29.12.99, SWB, 5.1.00.

⁵ Z.B. *Der Spiegel*, 9/2000, S.158-160.

⁶ Dazu C.a., 1999/7, S.692-696.

⁷ *Cheng Ming*, Hongkong, 4.1.00, SWB, 6.1.00.

⁸ Ebd.

1999 für den Bau von Kriegsschiffen und Lenkraketen vorgesehen.⁹

2.2

Das ZK-Dokument Nr. 65

In einem Geheimpapier, das im Februar 2000 in ausländische Hände gelangte, finden sich Überlegungen des chinesischen Generalstabs zu militärischen Auseinandersetzungen um Taiwan, die, wie es dort heißt, möglicherweise sogar in eine militärische Auseinandersetzung mit den USA hinauslaufen könnten.¹⁰ Das Dokument ist als „Nr. 65“ vom ZK-Militärausschuss im August 1999 verabschiedet worden.

In dem Papier wird die friedliche Wiedervereinigung Taiwans zwar als die nach wie vor Beste aller Möglichkeiten hingestellt, doch hätten die Erklärungen des taiwanischen Präsidenten Li Denghui vom 9. Juli 1999 neuen Sprengstoff aufgehäuft, der eine friedliche Wiedervereinigung nun eher als Ausnahmefall erscheinen lasse.

In dem Papier wird empfohlen, die militärische Initiative zu behalten, Taiwan blitzschnell anzugreifen und damit jede andere Macht, vor allem die USA, vor vollendete Tatsachen zu stellen. Je früher dies geschehe, umso besser.

Gelänge es, Taiwan „vollständig unter unsere Kontrolle zu bekommen“, noch ehe US-Truppen in voller Stärke aufmarschiert sind, bliebe den USA nur noch die Möglichkeit von Vergeltungsschlägen, wie sie etwa im Golfkrieg gegen den Irak oder im Luftkrieg gegen Jugoslawien durchgeführt worden seien.

Das Dokument Nr. 65 empfiehlt, sich hierbei auf das Schlimmste einzustellen, nämlich auf einen strategischen – notfalls auch nuklearen – Gegenschlag der USA gegen China.

Ausgegangen wird von Operationen aus der Luft und von See her gegen küstennahe militärische sowie zivile Einrichtungen, mit denen die USA versuchen könnten, die VR China in ähnlicher Weise zur Annahme von Bedingungen zu zwingen, wie es seinerzeit gegen den Irak oder gegen Jugoslawien geschehen sei. In China würden solche Zumutungen allerdings keinerlei Gehör finden!

Anschließend sei dann mit einem zweiten und vielleicht sogar einem dritten strategischen Schlag von Seiten der USA zu rechnen.

All diese Maßnahmen würden der VRCh zwar verheerende Schäden zufügen, doch wäre China auf keinen Fall ähnlich in die Knie zu zwingen wie die kleinen Staaten Irak oder Jugoslawien. „Berücksichtigt man die Moral der Streitkräfte, die Art des Kriegs, die grundsätzliche Gleichwertigkeit unserer Raketen sowie den Umstand, dass Angriff und Verteidigung auf unserem Boden stattfinden würden, schrumpft Amerikas strategische Überlegenheit gegen Null, zumal die US-Truppen nach einem ersten Schlag vor Ausrüstungs- und Nachschubproblemen stünden, die uns Möglichkeiten zur Gegenoffensive und zum Sieg in großen Schlachten eröffnen würden.“

Sogar einen Nuklearangriff gegen die USA hätte China nicht zu fürchten. „Grundsätzlich rechnen wir zwar nicht mit einem nuklearen Waffengang gegen die USA; liegt es doch keineswegs im amerikanischen Interesse, wegen Tai-

wan einen Atomkrieg anzufangen [...] Gleichwohl haben wir unsere Fähigkeit zum Zweit- und Drittschlag ausgebaut und würden sehr zuversichtlich in einen Atomkrieg gehen.“

Überdies sei davon auszugehen, dass die amerikanische Öffentlichkeit ein antichinesisches Militärunternehmen schon bald ebenso stoppen würde wie seinerzeit das Vorgehen der US-Streitkräfte in Vietnam.

2.3

Aufrüstungsmaßnahmen

Drittens scheint die Absicht – oder zumindest die Inkaufnahme – eines Waffengangs noch durch entsprechende Aufrüstungsmaßnahmen bestätigt zu werden. Angeblich baut China sowohl sein Offensiv- als auch sein Defensivpotenzial mit verstärkter Intensität aus.

2.3.1

Offensivwaffen: viele Grüchte, wenig Bestätigungen

Die Rede ist beispielsweise vom Bau eines Flugzeugträgers, von der Indienstellung neuer, nuklearbestückter U-Boote und von einer Verbesserung der Raketenrüstung.

Unter der Plannummer 9985 hat China angeblich bereits 1992 damit begonnen, einen Flugzeugträger mit 48.000 Tonnen zu erstellen, dessen Antrieb sich an der russischen TB12-Turbinentechnologie orientiert und der rund 30 Knoten schnell sein soll. Auf dem Flugzeugträger finden angeblich 24 Flugzeuge Platz, darunter SU30 sowie 24 Raketenwerfer.¹¹

Ferner ist die Rede von neuen, mit Nuklearraketen bestückten U-Booten vom „Typ 094“, die die veraltete Xia-Klasse ablösen sollen. An Bord jedes U-Boots sollen 12-16 Raketen Platz haben. Mit einer Reichweite von fast 12.000 km könne das Boot jeden beliebigen Punkt auf den Meeren ansteuern. Als Raketen würden wahrscheinlich die Julang2-(„Große Wellen“-)Raketen eingesetzt – ein Waffentyp, der wahrscheinlich von der amerikanischen W-88 abgekupfert ist.¹²

Die Julang2 könne auf eine Entfernung von 8.000 km abgefeuert werden, so dass der eurasiatische Kontinent, Australien und ganz Nordamerika im Operationsbereich lägen. Die Produktion der ersten Serie von sechs U-Booten des neuen Typs habe bereits begonnen.

Verwiesen wird ferner auf die gesteigerte Leistungsfähigkeit chinesischer Langstreckenraketen. Seit 1997 habe China nicht weniger als 17 Großraketen vom Typ „Langer Marsch“ in den Weltraum abgeschossen – und dabei nicht einen einzigen Ausfall hinnehmen müssen. Im November diente die Rakete „Langer Marsch“ auch als Träger für das erste unbemannte Raumschiff vom Typ *Shenzhou*.¹³

Weitaus gefährlicher, vor allem aus der Sicht Taiwans, nehmen sich aber Pläne der VR China aus, 100 zusätzliche Kurz- und Mittelstreckenraketen mit Zielrichtung Taiwan aufzustellen. Die *Washington Times* berichtete am 24. November 1999, dass die Abschussrampen für diese Waffen in Südostchina aufgestellt worden seien, nur rund

¹¹ *Mingbao*, in SWB, 13.1.00.

¹² Womit übrigens der Cox-Report über chinesische Spionage in den amerikanischen Verteidigungslaboratorien neue Aktualität erhielt. SCMP, 7.12.99 und *Mingbao*, in SWB, 10.12.99.

¹³ XNA, 5.12.99.

⁹ Ebd.

¹⁰ Abgedruckt in: *Der Spiegel*, 8/2000, S.232.

450 km von Taiwan entfernt. Mit den Raketen ließen sich auch Nuklearsprengköpfe befördern. Aussagen dieser Art stammen vom taiwanischen Verteidigungsminister Tang Fei und wurden in Washington offiziell weder bestätigt noch bezweifelt. Die *Washington Times* berichtete, dass eine ganze CSS-7-Brigade an den betreffenden südostchinesischen Ort verlegt worden sei. Eine chinesische Raketenbrigade verfügt normalerweise über 16 Werfer und über rund 96 Raketen.

Sollten Aussagen dieser Art zutreffen, so hätte Taiwan in der Tat allen Anlass zur Beunruhigung – und müsste sich nun verstärkt auch über das amerikanische Angebot Gedanken machen, ob es in den geplanten (vorerst allerdings noch in den Sternen stehenden) Raketenabwehrschild mitaufgenommen werden will.

Bereits im Frühjahr 1996 hatte die VR China – im Anschluss an die Wahl Li Denghuis zum Staatspräsidenten – „Raketentests“ unternommen. Am 8. März 1996 waren damals bekanntlich Bodenraketen vom Typ M9 in Richtung der beiden wichtigsten taiwanischen Häfen Jilong und Gaoxiong abgefeuert worden – allerdings unmunitioniert. Ihr dichtester Aufschlag hatte 35 km vor Jilong stattgefunden.¹⁴ Die Manöver hatten damals nicht nur die Bevölkerung beunruhigt, sondern auch Einbrüche an der Börse verursacht – ein Zeichen dafür, dass Beijing hier einen zentralen Nerv getroffen hatte. Seitdem ist Taiwan dazu übergegangen, Patriot-Abwehrraketen rund um Taibei aufzustellen und überdies eigene Raketenabwehrsysteme zu entwickeln. Hinzu kam das erwähnte Angebot Clintons an Taiwan, Mitglied des von den USA geplanten TDM-(Theater Defense Missile)-Systems zu werden.

2.3.2

Defensivmaßnahmen für den Fall des Falles

Aber auch im Defensivbereich hat die VBA mittlerweile zahlreiche Schritte unternommen, um sich für den Fall eines Gegenschlags der USA zu rüsten.

Überlegt wird seit Ende 1999 der Aufbau eines Raketenabwehrschields autochthoner Art, der vielleicht sogar unter Mithilfe Russlands erstellt werden könnte. Bereits am 26. November 1975 hatte China einen ersten Satelliten in den Weltraum geschossen, dessen Hauptaufgabe es sein sollte, die militärischen Geschehnisse auf der Erde zu identifizieren. Ferner sollen fortgeschrittene AWACS-Flugzeuge mit hoher Beobachtungseffizienz in Dienst gestellt werden.

Auch Abwehrraketen vom Typ Hongqi15, die auch unter der Bezeichnung „östliche Patriots“ bekannt sind, stehen mittlerweile zur Verfügung. Worauf es jetzt noch ankomme, sei die Koppelung zwischen Satellitenbeobachtung und Raketenabwehr-Aktivierung.¹⁵

Auf etwas einfacherer Ebene angesiedelt sind die vor allem in den ostchinesischen Städten neu installierten Luftalarmanlagen. Am 4. Dezember 1999 gab es beispielsweise einen 10-minütigen Sirenenalarm in Shantou – ein Szenario, das man dort jahrelang nicht mehr erlebt hatte. Bereits vorher waren Alarmanlagen in Chaozhou eingerichtet worden.¹⁶

Zum ersten Mal nach langer Zeit gab es auch wieder ein Zirkular der VBA über verstärkte Anstrengungen bei der Milizausbildung, vor allem beim Training von Reservemilizien.¹⁷

Besonderer Wert wird mittlerweile auch wieder auf eine Modernisierung der militärischen Logistik gelegt, bei der auch nichtmilitärische Einheiten verstärkt miteinbezogen werden sollten.¹⁸

Auch die Führungsorganisation soll überarbeitet werden. Eine der Neuerungen, die zu diesem Zweck ergriffen wurden, sind Maßnahmen zur Errichtung eines Nationalen Sicherheitsrates seit Dezember 1999.¹⁹

Außerdem hat die VBA im Juli 1999 mit dem Einsatz einer Neutronenbombe gegen Taiwan gedroht.²⁰ Bomben dieses Typs ließen sich auch zur Verteidigung des Festlands im Falle eines US-Angriffs einsetzen.

2.4

Erhöhung des Militärhaushalts

Nicht zuletzt aber stockte der NVK bei seiner Tagung am 5.3.2000 das Militärbudget für das Haushaltsjahr 2000/2001 um 12% auf, womit sich ein Gesamthaushaltsposten von 29 Milliarden DEM ergäbe, wobei als Hauptgrund u.a. die Mehrausgaben für Macao angegeben wurden.

Zur Relativierung dieses Betrags sei darauf hingewiesen, dass auch der neue Betrag nach wie vor unter der Marke eines Zehntels der US-Militärausgaben liegt!

3

Überlegungen, die gegen ein militärisches Vorgehen sprechen

Vieles deutet darauf hin, dass die Drohungen Beijings am Ende doch nicht so ernst zu nehmen sind, wie sie auf Anhieb klingen, und dass vor allem im Verhältnis zwischen den beiden chinesischen Teilstaaten nichts so heiß zu essen ist, wie es gekocht wird.

3.1

Finten statt Taten

Angesichts der überaus feindseligen Stimmung, wie sie sich zwischen Taiwan und dem Festland aufgebaut hat, scheint Beijing geneigt zu sein, mit jenen „36 Finten“ (*sanshiliu ji*) zu operieren, die chinesisches Verhalten in Konfliktsituationen seit jeher mitbeeinflusst haben.

Zumindest eine Auswahl dieses Arsenal wird zur Zeit gegenüber Taiwan durchgespielt.

Da ist erstens die Verschleierungsfinte (Nr.1): *man tian guo hai*, wörtlich: „bei verhülltem Himmel das Meer überqueren“: Die Volksrepublik sticht hier m.a.W. „unter einem Nebelvorhang in See“, lässt also Taiwan und die USA über ihr weiteres Vorgehen im Unklaren – und sorgt damit auf der Gegenseite für Verunsicherung.

Ferner wird die Verblüffungs- und Gerüchtfinte (Nr.7) eingesetzt: *wu zhong sheng you*, wörtlich: „nicht haben eine Mitte, erzeugen ein Haben“: Aus „nichts“ wird also „etwas“ gemacht, vor allem was die Waffentechnologie der VR China anbelangt.

¹⁴ Dazu C.a., 1999/7, S.695f.

¹⁵ XNA, 8.12.99.

¹⁹ Näheres dazu C.a., 1999/12, Ü 8.

²⁰ Näheres dazu C.a., 1999/7, S.693.

¹⁴ Dazu C.a., 1999/7, S.695f.

¹⁵ *Jiefang Ribao*, Shanghai, 8.12.99, SWB, 10.12.99.

¹⁶ *Zhongguo Xinwenshe*, in SWB, 9.12.99.

Zu denken ist ferner an die „List des Abtastens und Auflauerns“ (Nr.9): *ge an guan huo*, wörtlich: „vom anderen Ufer aus das Feuer beobachten“: Sich einstweilen nicht einmischen, sondern auf eine günstige Gelegenheit warten.

Noch stärker im Spiel dürfte die Finte Nr. 12 sein: *shun shou qian yang*, wörtlich: „bei günstiger Gelegenheit die Hand (ausstrecken) und ein Schaf mitgehen lassen“: Man versetze Taiwan in Unruhe und nutze dann die eine oder andere Gelegenheit aus.

Mit im Spiel sein könnte ferner die Vertreibungsfinde (Nr.13): *da cao jing she*, wörtlich: „auf das Gras schlagen, um die Schlange zu verscheuchen“, d.h. also einen Warnschuss abgeben.

Ferner könnte die Köderfinte (Nr.17) Erfolg bringen: *pao zhuan yin yu*, wörtlich: „wegwerfen einen Ziegel, um dafür Jade zu erhalten“. Man stößt Drohungen aus in der Hoffnung, dass einem das „goldene“ Taiwan gleichsam in den Schoß fällt.

Auch die Einkreisungsfinde Nr. 32 ist nicht zu verachten: *shi mian mai fu*, wörtlich: „von 10 Seiten (her) einen Hinterhalt legen“.

Nicht zu vergessen auch die Finte Nr. 33: *xu zhang sheng shi*, wörtlich: „Leeres aufblähen und es für stark erklären“, d.h. also aus einem Floh einen Elefanten machen – und die VBA weitaus stärker erscheinen lassen, als sie wirklich ist: Aufplusterungsfinde!

Überaus sträflich wäre es, solche Winkelzüge nicht von vornherein in das chinesische Erklärungsverhalten mit hineinzuinterpretieren. Wenn von „Sieg“-Zuversicht die Rede ist,²¹ so vergesse man nicht, dass der größte Sieg, altüberkommener Auffassung zufolge, darin besteht, einen Krieg zu gewinnen, ohne gekämpft zu haben: Das gesamte Werk des bedeutendsten aller chinesischen Strategen, Sunzis, dreht sich um dieses Anliegen, das zwar aus westlicher, keineswegs aber aus chinesischer Perspektive paradox erscheint!

3.2

Drohungen statt Handlungen

Absurd nehmen sich die Drohungen des Militärs vor allem dann aus, wenn man die Waffenpotenziale näher betrachtet, mit denen die VBA für den Fall einer ernsthaften Auseinandersetzung den US-Streitkräften gegenüber treten müssten: Da sind zunächst die Behauptungen um den Bau eines Flugzeugträgers, die u.a. von der Hongkonger *Mingbao*²² vorgebracht, dann aber von der Beijinger *Da Gong Bao* (Ta Kong Pao) in der Ausgabe vom 15. Januar 2000 als abwegig bezeichnet wurden, wörtlich: „Ein autoritativer Sprecher des Militärs hat erklärt: In der gegenwärtigen Situation will China keinen Flugzeugträger bauen, zumal Flugzeugträger vom Standpunkt der gegenwärtigen Militärstrategie aus gesehen an Bedeutung verloren haben. Das 21. Jahrhundert wird ein Zeitalter der elektronischen Kriegsführung und nicht etwa der Auseinandersetzungen zwischen Flugzeugträgern sein. Flugzeugträger gehören ins 20. Jahrhundert.“²³ Die Behauptung, dass für den Bau eines Flugzeugträgers 4,8 Milliarden Yuan eingeplant seien, dass der Flugzeugträger 2003 in

Dienst gestellt werde oder dass China dem SU30-Modell folgen wolle – all dies seien Spekulationen von Außenseitern.

Am Ende bleibt von den angeblichen Marine-„Errungenschaften“ lediglich die Tatsache, dass es in den vergangenen Wochen zu mehreren Hochseeübungen in einer Entfernung von nur rund 250 Seemeilen vor der chinesischen Küste gekommen ist.²⁴

– Die Gerüchte über den Bau neuer, mit Nuklearraketen bestückter U-Boote sowie über die Verstärkung der Raketenfront gegenüber Taiwan werden offiziell zwar nicht in Abrede gestellt, beruhen aber auf Ankündigungen, die mit Vorsicht zu genießen sind, da sie – wieder einmal! – von der *Mingbao* in Umlauf gesetzt worden sind, einer Tageszeitung also, die nicht selten zum *chui niu*, d.h. zum „Ochsenaufblasen“ neigt.

Was schließlich die Appelle des ZK/MA an die Milizreserven, an die logistischen Einheiten und an die Städte anbelangt, Luftalarmsysteme aufzubauen, so erscheint es ganz gewiss übertrieben, hier bereits auf eine ernsthafte Bereitschaft des Militärs zu schließen, mit den USA einen Krieg, ja einen Nuklearkrieg wagen zu wollen!

Man fühlt sich in diesem Zusammenhang erneut an die Ereignisse vom Juli/August 1999 erinnert, als – im Gefolge der Zwei-Staaten-Erklärung Li Denghuis – eine Drohung der Volksrepublik die andere zu jagen begann und als zahlreiche Gerüchte über Militärmanöver lanciert wurden, deren Wahrheitsgehalt jedoch zweifelhaft erschien – und die sich dann in der Tat oft als bloße Erfindung herausstellten.

Im Anschluss an Li Denghuis „Zwei-Staaten-Erklärung“ vom 9. Juli hatte Beijing bekanntlich in dreifacher Weise reagiert, nämlich durch eine Protesterklärung des Außenministeriums, durch eine Drohung mit der Neutronenbombe und durch Militärmanöver.²⁵

Anfang September 1999 hatten dann in der Tat groß angelegte Landungsübungen vor den Küsten der Provinzen Zhejiang und Guangdong stattgefunden, in deren Verlauf vor allem die Guangdong-Manöver eine Eroberung Taiwans fingieren sollten. Durch das Manöver seien, wie es später hieß, mindestens fünf Zwecke erreicht – und Beweise erbracht – worden, nämlich (1) die Ausschaltung des taiwanischen Kommandosystems, (2) die Fähigkeit des Ineinandergreifens sämtlicher Waffenarten, sei es nun der Luftwaffe, der Marine, des Heeres oder der Raketen-einheiten, (3) die Fähigkeit, Kräfte zu Land und zur See massiv zusammenzuballen, (4) die Fähigkeit zur Einnahme von Häfen, zur Kontrolle erobelter Schlüsselpositionen und zur Ausschaltung der feindlichen Gegenwehr sowie (5) die Fähigkeit zur Vernichtung sämtlicher feindlicher Einheiten.²⁶

Drei wichtige Punkte waren in diesem Zusammenhang allerdings unerwähnt geblieben, nämlich (1) die Tatsache, dass die Übungen nicht genau der Provinz Taiwan gegenüber stattfanden, sondern weit nördlich davon im Ostchinesischen Meer und weit südlich davon im südlichen Guangdong, (2) die Möglichkeit, dass Einheiten der 7. US-Flotte den Taiwanern zu Hilfe eilen könnten, wie es ja bekanntlich 1996 geschehen war, und (3) die Abwehr-

²¹ *Jiefang Junbao*, 29.12.99, SWB, 5.1.00

²² In einem Bericht vom 12. Januar 2000.

²³ SWB, 18.1.00.

²⁴ XNA, in SWB, 18.1.00.

²⁵ Dazu C.a., 1999/7, S.693f.

²⁶ Dazu m.N. C.a., 1999/9, Ü 3.

kraft Taiwans, die zumindest in den Propagandaberichten Beijings immer weit unterschätzt wird.

Dabei geht die taiwanische Planung davon aus, dass die VBA in der Lage sein müsse, für ein erfolgreiches Landemanöver auf der Insel mindestens 300.000 Mann heranzuschaffen. In Wirklichkeit stehe dafür aber lediglich eine einzige verstärkte Infanterie-Division (mit rund 20.000 Mann) zur Verfügung.

Taiwan verfügt darüber hinaus über eine der VR China fast gleichwertige Überwasserflotte²⁷ und nicht zuletzt über eine Luftwaffe, die in der Lage ist, bis zu 200 gleichzeitig angreifende VRCh-Einheiten abzufangen. Mehr als 200 Flugzeuge könnten aber – so die strategische Planung Taiwans – von der VR China nicht gleichzeitig losgeschickt werden.

3.3 Die politische Absurdität militärischer Auseinandersetzungen

Es bedarf keiner besonderen Fantasie, um sich vorzustellen, dass die Vertreter anderer Bürokratien, vor allem Regierungsmitglieder um Ministerpräsident Zhu Rongji oder Außenminister Tang Jiaxuan, sich innerlich vor Verlegenheit krümmen, wenn die Militärs wieder einmal unverhüllt und undiplomatisch Drohungen auszustoßen beginnen. Gerade zu einem Zeitpunkt, da der WTO-Beitritt der VR China näherrückt – und diplomatisches Fingerspitzengefühl besonders gefragt ist – müssen Erklärungen, wie sie am 16. und 17.12.1999 abgegeben wurden, als geradezu selbstmörderisch erscheinen!

3.3.1

Einem Nuklearkrieg gegen Taiwan riskieren, das wirtschaftlich ohnehin zur Verfügung steht?

Überdies steht seit 1989 die Wirtschaft im Zentrum aller Überlegungen (*yige zhongxin*). Wenn man aber A sagt und sich zu Wirtschaftswachstum und zur Marktwirtschaft bekennt, kann man nicht gleichzeitig einen „Krieg von zwei, drei oder mehr Jahren“ gegen eine vielfach überlegene Macht wie die USA in Kauf nehmen wollen – von einem Nuklearkrieg ganz zu schweigen!

Vielleicht aber sind Szenarien, wie sie u.a. im Dokument Nr. 65 durchgespielt werden, am Ende gar nicht als Drohungen, sondern lediglich als Generalstabsüberlegungen eher abstrakter Art gemeint. Seit es Generalstäbe gibt, besteht deren Hauptaufgabe nun einmal darin, sich über sämtliche Möglichkeiten und Eventualitäten Gedanken zu machen. Ein Generalstab, der diesem Gebot nicht gehorchte, hätte seine Aufgabe in der Tat verfehlt!

Was der VBA-Generalstab den USA zugute hält, trifft übrigens umgekehrt auch für die VBA selbst zu: Wegen Taiwan führt man keinen Nuklearkrieg, zumal taiwanische Unternehmer mit zu den Hauptinvestoren auf dem Festland gehören und als solche in der Wirtschaft der VR China schon fast Heimrecht genießen.

Man vergesse auch nicht, dass Beijing seit 1981 den Landsleuten auf Taiwan einen Plan unterbreitet hat, der dem Insel-Gemeinwesen nicht nur einen Sonderstatus à la

Hongkong oder Macao gewährt, sondern ihm darüber hinaus auch noch die eigenen Streitkräfte belassen möchte.

Angesichts all der hier in Aussicht gestellten Sonderrechte Taiwans und angesichts auch zahlloser Verhandlungen auf allen nur denkbaren Ebenen – bis hin zu den Gesprächen zwischen den beiden „Stiftungen“ –, drängt sich die Frage auf, ob die in der Tat eher formelle Zugehörigkeitserklärung, wie sie im Fall einer Wiedervereinigung abgegeben würde, wirklich einen Atomkrieg wert ist.

Noch einmal: Man vergesse nicht, dass taiwanische Unternehmer mit zu den Hauptinvestoren in der Volksrepublik gehören und dass das BIP-Wachstum der VR China zu rund 40% von außenwirtschaftlichen Beziehungen abhängt, von Versuchen der VRCh, Zutritt zur WTO zu gewinnen, ganz zu schweigen.

3.3.2

Der Anti-Militär-Kurs Zhu Rongjis

Während vielen Militärs in den vergangenen Wochen Kriegsdrohungen leicht von den Lippen gegangen sind, bezog einer der Hauptvertreter des Reformkurses, nämlich Ministerpräsident Zhu Rongji, Positionen, die denen der Militärs radikal entgegengesetzt sind – man denke an seinen Vorschlag zur Schaffung eines neuen asiatischen Wirtschaftsbündnisses im 21. Jahrhundert, der am 28. November 1999 in Manila anlässlich der dort tagenden ASEAN-Konferenz unterbreitet – und freundlich aufgenommen – wurde. Zhu schlug damals eine verstärkte Kooperation der „10+3-Länder“ (10 ASEAN-Staaten, China, Japan, Südkorea) in den Bereichen Wirtschaft, Finanzen, Ausbildung, Wissenschaft und Technologie vor: Durch eine intensivierte Zusammenarbeit sollten die Chancen Asiens vor allem bei der Informationstechnologie und im Elektronikbereich erhöht werden – und dies zu einem Zeitpunkt, da diese Länder gerade wieder aus dem Schatten der asiatischen Finanzkrise von 1997 herausträten.

Darüber hinaus empfahl Zhu die Gründung eines Ad-hoc-Komitees für die Aufbereitung von Themen, die einer verstärkten Kontrolle des internationalen Finanzsystems dienen sollten. Nicht zuletzt aber möge zwischen den 13 Ländern ein verstärkter Austausch im Wissenschafts- und Technologiebereich stattfinden.²⁸

Zwar ließen sich diese Forderungen Zhus, die beim ASEAN-Forum ein so breites Echo fanden, auch als ein Versuch interpretieren, eine gemeinsame asiatische Front gegen die USA aufzubauen und z.B. dem einst von Mahathir vorgeschlagenen EAEC-(East Asian Economic Caucus)-Bündnis (unter Ausschluss der westlichen Pazifikanrainer (USA, Kanada, Australien, Neuseeland etc.)) neues Leben einzuhauchen.

In jedem Fall aber lässt sich den Ausführungen Zhus der Wunsch entnehmen, keine militärischen Konflikte in Kauf zu nehmen.

In ähnliche Richtungen verliefen übrigens sogar die Gespräche der Verteidigungsminister von China und Südkorea vom August 1999.²⁹

Ferner hat China durch die Klärung zahlreicher Landabgrenzungsfragen mit dem südlichen Nachbarn Vietnam

²⁷An „Principal surface combatants“-Einheiten verfügte die VRCh 1997 über 54, Taiwan über 36 Einheiten, „Military Balance“, in: FEER, Asia 1997 Yearbook, S.228-238.

²⁸Dazu C.a., 1999/12, Ü 3.

²⁹Näheres dazu C.a., 1999/8, Ü 4.

auch im Süden für Entspannung gesorgt.³⁰

In gleiche Richtung deutet eine engere Zusammenarbeit zwischen der VR China und Malaysia.³¹

Lediglich die Zusammenstöße zwischen chinesischen und philippinischen Marineeinheiten im Spratly-Bereich vom Mai 1999 scheinen auf eine Abweichung von dieser Kooperations- und Friedenslinie hinzudeuten.³² Doch handelt es sich hier eher um ein peripheres Ereignis in einer seit Jahren dahinschwendenden Streitfrage, nicht jedoch um die Operationalisierung eines Bagatellkonflikts zu geopolitischen Zwecken!

Aber selbst im Verhältnis zu den USA hat es in den vergangenen Monaten eine Reihe von hoffnungsvollen Zeichen gegeben, angefangen von den zahlreichen Treffen zwischen US-Präsident Clinton und Staatspräsident Jiang Zemin über die Diskussion einer gemeinsamen „konstruktiven strategischen Partnerschaft“ im 21. Jahrhundert³³ und den Abschluss eines bilateralen Handelsvertrags, der die Voraussetzung für den WTO-Beitrag Chinas bildet, bis hin zu Treffen hoher Repräsentanten der beiderseitigen Streitkräfte.

Nicht zu vergessen ist auch die Tatsache, dass China – Seite an Seite mit den USA – an den Vierer-Gesprächen über Korea teilnimmt, die seit 1997 in Genf laufen, die 1999 bereits in die sechste Runde gegangen sind und die auf eine friedliche Lösung der Korea-Frage hinauslaufen sollen.³⁴

3.4

Militärische Drohungen als Versuch der Einmischung in den taiwanischen Wahlkampf

So bleibt denn für das Beijinger Drohverhalten vorerst vor allem eine Vermutung: Beijing will sich lautstark in den Wahlkampf um das Präsidentenamt auf der Insel einmischen, der am 18. März entschieden werden soll. Drei Kandidaten streiten sich dort um die Nachfolge des nicht mehr kandidierenden, 77-jährigen Li Denghui, nämlich der bisherige Stellvertreter Lis, Lian Zhan, ferner „James“ Song, der ursprünglich hohe GMD-Ämter bekleidet hatte, der wegen seiner aufsässigen Kandidatur inzwischen aber von der GMD ausgeschlossen wurde und nun als unabhängiger Kandidat auftritt, sowie der frühere Bürgermeister von Taibei, Chen Shuibian.

Beijing weiß, dass im Falle des Sieges von Chen Shuibian die Gefahr einer taiwanischen Unabhängigkeitserklärung am stärksten wäre, weshalb Chen, aus volksrepublikanischer Sicht, unter keinen Umständen gewählt werden sollte.

Auch Lian Zhan ist, aus VRCh-Sicht, wegen seiner engen politischen Verbindungen zu dem in Beijing so überaus unbeliebten Li Denghui kein geeigneter Kandidat.

Verbleibt als einziger diskutabler Präsidentschaftsanwärter nach alledem lediglich „James“ Song, der, wie schon Mao Zedong, in der Provinz Hunan geboren wurde.

Sollten sich also all die Drohrufe Beijings letztlich auf eine bloße Beeinflussung der Wahlen in Taiwan reduzieren lassen? Vieles spricht in der Tat für diese Annahme!

³⁰C.a., 2000/1, Ü 4.

³¹Zur „Achse“ Beijing-Kuala Lumpur vgl. C.a., 1999/9, Ü 4.

³²Dazu C.a., 1999/6, Ü 3.

³³Dazu C.a., 1999/9, Ü 1.

³⁴Dazu C.a., 1999/6, Ü 7.